

## Die Zeit der Völkerwanderung

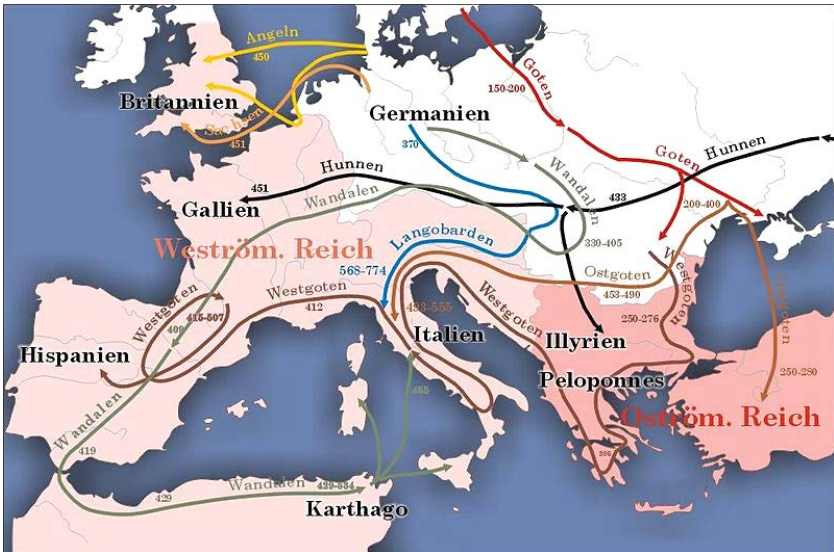
Gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts begannen in Helvetien, durch welches der Weg nach Italien führte, die Einbrüche wilder deutscher Völker, denen endlich die römische Weltherrschaft unterlag. Die Städte Helvetiens wurden zerstört, das Land verheert und die Einwohner, welche das Schwert verschonte, wurden Sklaven. Im vierten Jahrhundert war die Verheerung so vollständig, dass das Land nun lange die helvetische Wüste genannt ward. Gegen Ende des vierten Jahrhunderts begann die Völkerwanderung. Völker aus dem Norden Asiens und Europas trieben die benachbarten deutschen Völker aus ihren Ländern und nahmen diese in Besitz. Die aus ihrer Heimat verstossenen Völker suchten dann eine andere.

Anfangs des dritten Jahrhunderts mussten sich die römischen Grenzlegionen unaufhörlich mit kriegerischen Einfällen germanischer Stämme beschäftigen. Allemal, wenn ein Teil der wachhabenden Rheinarmee irgend anderswo beschäftigt war, sahen die **Alamannen** (Alemannen = alle Männer) ihren Vorteil und brachen durch die gezogenen Linien in Gallien und Helvetien ein. Sie wurden zwar jedes Mal wieder über den Rhein oder noch weiter zurück geworfen und erlitten im Jahre 303 vor Windisch, deren Festung sie erobert hatten, durch den Kaiser Konstantius eine schreckliche Niederlage. Das jedoch hielt sie von künftigen Einfällen nicht ab, sondern verdoppelten diese und eroberten 352 die Städte Augst (Augusta Rauracorum), 355 Windisch (Vindonissa) und 363 Wiflisburg (Aventicum). Sie nahmen auf diesen Raubzügen den Weg immer der Aare hinauf, weil ein Zug an der Reuss sie in Sacktäler und der die Limmat oder Rhein hinauf in endlose, enge Pässe würde geführt haben. Da sie an den Ufern der Aare innert zwei Jahrhunderten ihre Verwüstungen oft wiederholten und die Leute, die sich nicht auf die Berge flüchten konnten, umbrachten oder als Sklaven fortschleppten, ist es zu erklären, warum von vielen zur Zeit der römischen Oberherrschaft da bewohnten Städte und Dörfer sich von so wenigen und im Buchsgau von gar keinem der Namen erhalten habe.

Wenn aber die Alamannen und nach ihnen der Zahn der Zeit über der Erde auch alles vertilgt haben, was im Buchsgaue von den Römern und Helvetiern innerhalb vier Jahrhunderten ist aufgestellt oder erbauet worden, so sind doch unter der Erde einige ihrer Gebäude, Hausgeräte und Münzen übrig geblieben und seither entdeckt worden, welche deren ehemaligen Aufenthalt bekrunden. Solche Reste wurden in Niederbipp, an der Gerteten (Halde zwischen Oensingen und Oberbuchsiten) und in Hägendorf.

## Oberbuchsiten im Wandel der Zeiten

Die **Goten** drangen nach Griechenland, zerstörten den Artemistempel, eines der sieben Weltwunder und vernichteten den grössten Teil des römischen Heeres. Die **Markomannen** brachen in Böhmen ein, die **Wandalen** erkämpften sich einen Weg nach Spanien, die **Langobarden** eroberten im Jahre 568 die nach ihnen benannte Lombardei. Nach England zogen die **Angeln**, **Sachsen** und **Jüten**.



Die **Alamannen** eroberten den Teil Helvetiens, wo nun deutsch gesprochen wird und besaßen das ganze Rheinland von den Alpen bis zum Lande der Franken in den Niederlanden. Sie zerstörten die Städte und machten ihren Teil von Helvetien zum Hirtenlande. Ein anderes ostgermanisches Volk, angesiedelt an der Ostsee, waren die **Burgunder**. Diese drangen im 4. Jahrhundert an den mittleren Rhein und zwängten sich zwischen die nördlichen Franken und die südlichen Alamannen. Als die römische Macht langsam dahinschwand, konnten sie ihr Reich bis in unsere Gegend ausdehnen. Sie nahmen das westliche Helvetien, die Juragegenden bis an die Reuss und das südliche Gallien in Besitz. Die Burgunder unterschieden sich von den übrigen Deutschen dadurch, dass sie in Dörfern zusammen wohnten; auch waren sie gesitteter als die Alemannen und zerstörten die Städte und Dörfer, die sie einnahmen, nicht; aber die alten Einwohner mussten ihnen zwei Drittel ihres Landbesitzes abtreten. Bald blühte in diesem Lande der Ackerbau wieder auf. Nach ihnen kamen die **Hunnen** aus Nordasien, das wildeste und häss-

lichste aller Völker, die wie das Vieh lebten, rohes Fleisch frassen und das Blut der Feinde tranken. Sie brachen unter ihrem schrecklichen König Attila wie ein verheerender Sturm über Europa ein; nach seinem Tode verschwand aber ihre Macht. Die **Ostgoten**, das gesittetste der deutschen Völker, welches Italien erobert hatte, nahmen auch Rhätien und die tessinischen Landschaften in Besitz. Nach dem Untergang ihres Reiches beherrschten die **Langobarden** diese Täler von Lugano und Locarno bis an den Gotthard hinauf und bauten in denselben viele Burgen.

### **Der Zerfall des römischen Reiches**

Nach dem Jahre 400 verliessen die letzten römischen Soldaten unser Land, um der bedrohten Stadt Rom zu Hilfe zu eilen. In grossen und kleinen Scharen drangen nun die **Alamannen** (früher als *Alemannen* bezeichnet) über den Rhein in unsere Gegend. Sie waren ein westgermanischer Stammesverband und gehörten zur grossen Völkerfamilie der indoeuropäischen Germanen, übernahmen jedoch vieles aus der keltoromanischen Kultur.

Auf ihrem Grund und Boden waren sie in so genannte Hundertschaften aufgeteilt. Eine solche bestand aus verschiedenen Familien und Sippen mit hundert bis hundertzwanzig bewaffneten Männern. Eine derartige Hundertschaft mag wohl das Gäu zwischen Oensingen und Olten gewesen sein. Hiess das Oberhaupt einer Sippe zum Beispiel Agarich, nannte man die ganze Sippe Agarichinger. Der Name ging später auf den Wohnsitz Egerkingen über. Die Nachkommen des Ongis = Ongisinger zu Oensingen. Diese -ingen-Orte gehörten zu den ältesten alemannischen Siedlungen.

Die Häuser bauten sie aus Holz und Lehm. Gewaltige Strohdächer, die fast den Boden berührten, boten Schutz und Wärme. Im Gegensatz zu den Burgundern, die sehr bald die christliche Glaubenslehre annahmen, hielten die Alamannen noch über lange Zeit an ihren heidnischen Gottheiten fest. Ihre Waffen waren gefürchtet. Neben dem Messer, dem Kurz- und Langschwert, der Streitaxt, der Schleuder, dem Pfeil und Bogen, handhabten sie mit grossem Geschick den Ger, eine altgermanische Wurf- und Stichwaffe.

Das Ackerfeld teilten sie in drei Felder oder Zelgen ein. Diese Dreifelderwirtschaft wechselte alle Jahre in der Bebauung (Winter, Sommer und Brachzelge). Um über mehr Boden zu verfügen, wurden Wälder gerodet. Darauf deuten die Namen wie Rüti, Rüteli, wo gereutet oder gerüttet wurde.

### **Helvetien unter den Franken**

Gegen das Ende des fünften Jahrhunderts erschien ein neues deutsches Volk auf unserem Kampfplatz, an Glück und Macht allen früheren überlegen.

**Franken** hiess man dasselbe, ein sehr altes, starkes, damals noch heidnisches Volk, dessen Macht noch dadurch vermehrt wurde, dass sein Fürst Chlodwig auch die Herrschaft über Gallien empfangen hatte. Hierauf geriet er mit den Alamannen in Streit. Bei Toul stiessen die Völker hart aufeinander. Der Sieg blieb lange unentschieden, er schien sogar den Alemannen zufallen zu wollen. In dieser grossen Not schwur Chlodwig, mit all seinen Franken zum Christentum überzutreten, wenn er den Sieg gewinne. Als seine christlichen Gallier dieses hörten, wollten sie zeigen, was die Kraft ihres Glaubens an Christentum vermöge. Begeistert stürzten sie sich auf den Feind, der vermochte nicht zu widerstehen und ergab sich dem König Chlodwig, nach dem der eigene Fürst gefallen war.



In den Jahren 530 bis 540 fiel auch Helvetien den Franken anheim. Die siegreichen Schlachten über das burgundische Reich hatten zur Folge, dass im Jahre 534 die ganze Westschweiz von den **Merowingern** (fränkischer Stamm) beherrscht wurde. In dieser Zeit breitete sich das Christentum auch in unserer Gegend langsam aus. Den Alamannen behagte diese Entwicklung keineswegs und vernichteten im Jahre 610 in Wangen und Högendorf das eiligst aufgestellte Heer der Burgunder. Der Überlieferung nach soll sich die Aare in Olten *von dem durch die Tünern zugeführten Blute roth gefärbt* und das Flussbett der Dünnern durch die Menge der Gefallenen aufgefüllt wor-

## Oberbuchsiten im Wandel der Zeiten

den sei. Von dieser grossen Schlacht sind in Hägendorf noch unleugbare Spuren vorhanden, nämlich Totengerippe und Schwerter, die man beim Aufgraben gefunden hatte. Die Burgunder, die nicht in der Schlacht gefallen waren, flohen auf die Jurahöhen. Vom Sieger verfolgt, wurden sie getötet und der ganze Gau bis Wiflisburg (Aventicum) geplündert, die Hütten verbrannt und die Einwohner als Sklaven weggeführt. Der Buchsgau blieb auf Jahrhunderte hinaus zu Grunde gerichtet, blieb menschenleer, zum Teil öde und mit grossen Wäldern bedeckt.

Die Benennung der Gaue wurde wieder üblich. Das von den Alamannen in Besitz genommene Land bis an die Limmat das *Thurgau*, die Burgunder das *Juragau* und den dazwischen liegenden Landstrich das *Aargau*. In jedem dieser Gaue hatten sich angesehene Herren von fränkischer, burgundischer oder alemannischer Herkunft grosse Besitzungen erworben, die Grafschaften genannt wurden, weil ihre Besitzer Grafen hiessen. Alle Gaugrafen wurden vom König ernannt und sie waren dessen Statthalter.



Als die Alamannen und Burgunder sich in Helvetien niederliessen, behielten sie von den römischen Namen der Städte, Dörfer und Plätze nur wenige bei. Entweder verstümmelten sie solche, z.B. *Vindonissa* in Windisch, *Augusta* in Augst, oder veränderten sie in deutsche, z.B. *Aventicum* in Wiflisburg, *Aquae* in Baden. Sie gaben den Orten auch neue Namen, die immer entweder von ihrer Lage, Eigentümern und Beschaffenheit genommen. So nannten sie schwach rinnendes Wasser *Onis*, daher *Oensingen*, einen langsam laufenden Bach *Fulenbach*, einen zum Treiben eines Mühlerades zureichenden Richenbach *Rickenbach*, einen, der mit Holz oder Weiden bewachsene Ufer hatte, Widelbach *Wiedlisbach*, einen von den Bergen herab rinnenden Tun-run *Dünnern*. Einem am Wasser gelegenen Wohnplatze legten sie den Namen *Buir*, oder *Bur-run Büren*, das heisst Wasserwohnung; Wohnungen auf einem Platze, der vorher mit Dörnern bewachsen war, nannten sie *Hagan-Thoruf Hägendorf*. Wo viele Buchsbäume standen *Buxsida Buchsiten*; wo Kastanienbäume *Kestenholz*, wo eine Kapelle erbauet war *Kappel*, wo Leute einer fremden Sprache sich niedergelassen hatten *Wältschrohr Welschenrohr*; wo sie öfters Bären und Wölfe gesehen hatten *Bärenwil* und *Wolfwil*; das lang unwirtschaftliche Thal im Jura *Bal-Thal Balsthal*.

Nach einigen Jahrhunderten war die Vermischung der Einwohner im Buchsgau so gross, dass sie nicht mehr wussten, ob sie von einem Römer, Helvetier oder von einem Burgunder, Franken oder Alemannen abstammten.

### **Die Christianisierung**

Fromme Männer, besonders aus Irland und England, kamen nämlich in jenen Tagen nach Helvetien zur Verkündung und Ausbreitung der christlichen Religion. Die vornehmsten unter denselben sind: Friedolin, Gallus, Magnus und Kolumban mit ihren Begleitern. Diese Männer bewogen entweder grosse Herren zum Aufbau von Kirchen und Klöstern, oder sie selber errichteten in einsamen Wäldern einfache Bethäuser und Einsiedler-Zellen, welche dann nach und nach durch Geschenke und Fleiss zu Kirchen und Klöstern sich erweiterten, und mit Schul- und Armenhäusern vermehrt wurden. Um diese herum hatten ihre Feldarbeiter und die nötigen Handwerker ihre Wohnungen. Mancherlei Gewerbsleute fanden sich hinzu, und so entstanden Dörfer und Städte durch und um die Stifte. Die Geistlichen dieser Stifte haben nun nicht bloss das Christentum verbreitet, der Seelsorge gewartet und dadurch die Menschen gesitteter gemacht, sondern sie haben zuerst auch wilde Tiere und Wälder ausgerottet, Ackerbau und die nötigen Gewerbe getrieben, und den anderen Menschen die Anleitung dazu gegeben. Ferner übernahmen sie auch den freilich dürftigen Unterricht der Jugend, sammelten und studierten

Schriften des Altertums, und verbreiteten sie durch Abschreiben. In allen diesen Punkten haben sich die Nachfolger des heiligen Gallus, die Mönche von St. Gallen, besonders rühmlich hervor getan. Diese Verbreitung des Christentums und die Gründung vieler Stifte, Dörfer und Städte ist das wichtigste, was unter fränkischer Herrschaft in Helvetien geschehen ist.

Um die Mitte des 8. Jahrhunderts war es mit der Regierungsgewalt der Merowinger geschehen. Karl der Grosse (768 – 814) wurde im Jahre 800 in Rom vom Papst zum Kaiser gekrönt und übernahm die alleinige Führung des fränkischen Reiches. Er war einer der grössten europäischen Herrscher der Geschichte und Wohltäter unseres Vaterlandes. Ihm war die Einheit des christlichen Abendlandes zu verdanken. Ob er auch seine Lebtag hindurch immer Krieg führen musste, sorgte er doch trefflich für die Verwaltung seines Reiches. Unter seiner Regierung entstanden etliche Landeskirchen und Schulen. Herrlich blühte das Land in dieser Zeit. Viele Allmenden wurden geteilt und durch fleissige Pflanzler, welche mit Lust für sich und ihre Kinder bauten, in Ackerfeld verwandelt. In der Waadt, ja selbst in Zürich wurde Wein gezogen. Bis dahin hatte sich das Volk mit Bier und Most begnügt. Die ehemals zerstreut wohnenden Leute hielten sich jetzt in zahlreichen, grossen Höfen und Dorfschaften auf. Jeder Hof, jede Dorfschaft hatte unter den Vögten oder Maiern ein eigenes Gericht. Dasselbe wurde im Freien gehalten. Die Richter urteilten, wie ihnen Gott den Verstand gegeben hatte, und was sie zu Recht sprachen, das war gültig.

### **Das Schicksal Helvetiens nach Karls Tode**

Das mächtige Reich Karls sank schon unter seinem Sohne Ludwig dem Frommen, denn dessen Söhne kriegten gegen einander und gegen den Vater, und nach dem Tode desselben teilten sie das Reich in dem berühmten Vertrage von 843 n. Chr. zu Verdun. Unter den Königen dieses Landes ist der bekannteste Rudolf II, den man von seinem gewöhnlichen früheren Wohnsitze von Strättlingen nannte, nebst seiner Gemahlin Bertha, welche die Tugenden einer guten Hausmutter auch auf dem Throne ausübte.

Die meisten Schicksale nun, gute und böse, welche Deutschland widerfuhr, trafen auch die Schweiz: Die Kirchen, Klöster und Geistlichen wurden immer zahlreicher, mächtiger und unnützer; die grossen Herren oder Vasallen lebten in ewigen Kämpfen und Fehden, teils für den Kaiser, öfter wider denselben, noch mehr untereinander. Die Bürgerschaft der Städte hob sich, inmitten aller Unruhen, durch Gewerbe und Handel, besonders seit den Kreuzzügen; nur der Bauersmann auf dem Lande oder in den klein gebliebe-

nen Ackerstädtchen hatte ein böses Schicksal, denn durch die Gewalttätigkeiten und Fehden der Grossen versank er in Armut und Leibeigenschaft.

Dieselben Grossen, geistliche und weltliche, welche den Bauer unterdrückten und die Städte bekämpften, verminderten auch immer mehr die Macht des Kaisers, indem sie dessen Rechte, Güter und Einkünfte bald durch Schenkung, bald durch List und Gewalt an sich brachten. Im 12. und 13. Jahrhundert wurden diese Herren, jeder in seinem Gebiete, fast völlige Landesherren. Nur wenige Menschen blieben unmittelbar unter dem Kaiser. Zu diesen so genannten Reichsunmittelbaren oder Reichsleuten gehörten vorzüglich die freien Reichsstädter, dann auch wenige Bauern und Hirten in schwer zugänglichen Gegenden, z.B. die Friesen an der Nordsee und die Gebirgsleute um den Vierwaldstättersee.

(Ende Lesebuch von J. H. Tschudi)

Königin Bertha .....

Burgunderkönige.....

Burgundische Reichstage Heinrich III. in Solothurn....1038, 1042, 1045, 1048 (starb 1056). Glanzzeit für Solothurn zu Ende. (Bruno Amiet)